

NATION UND ARBEITERKLASSE



HEINRICH LAUFENBERG
FRITZ WOLFFHEIM

PREIS MARK 1.20.

HAMBURG, ENDE JULI 1920.

BUCHVERLAG WILLASCHEK & Co.
HAMBURG 3. :: NEUER STEINWEG 3-5.



I.

Der Kommunismus ist die Lehre vom ~~Klassen~~ Kampf des Proletariats in der kapitalistischen Gesellschaft. Sein Ziel ist die Zertrümmerung des kapitalistischen Weltsystems und seine Ersetzung durch die Kommune der Weltwirtschaft.

Kampf und Ziel sind international. Bourgeoisie und Proletariat werden in ihrer Existenz bedingt durch die kapitalistische Produktionsweise. Der Kampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat geht durch die Nationen hindurch, sie durch den Gegensatz der Klassen in feindliche Heerlager zerreißend. Aber wie beide Klassen nur da sein können, so lange die kapitalistische Gesellschaft dauert, so steht am Ende ihres Kampfes die Aufhebung des Klassengegengesatzes in allen Ländern durch das siegreiche Proletariat. Indem das Proletariat die kapitalistische Wirtschaftsform zertrümmert und mit der Klassengesellschaft Kapitalismus und Lohnsystem aufhebt, hebt es die Bourgeoisie und zugleich sich selber als nicht besitzende Klasse auf. Damit entzieht es der Klassenscheidung innerhalb der Nationen den Boden. Die kommunistische Gesellschaft stellt alle arbeitenden Glieder eines Volkes als Freie und Gleiche neben einander. Aus der vergesellschafteten Arbeit des klassenlosen Volkes wächst sie empor, und ihre Vollendung findet sie durch die föderalistische Zusammenfassung der Wirtschaft der klassenlosen Völker in der Kommune der Welt.

Der revolutionäre Kampf des Proletariats, der im Schoße der bürgerlichen Nationen einsetzt, greift die revolutionären Tendenzen auf, die er bei seinem Beginn vorfindet. Wo die bürgerliche Gesellschaft selbst noch mit den feudalen Gewalten um ihre politische Gestaltung ringt, ficht das Proletariat in der vordersten Schlachtreihe des Bürgertums als die energischste die Revolution vorwrtstreibende Schicht. Nach dem Siege des Bürgertums über die feudale Welt greift es in die revolutionären Kämpfe ein, die neu aufkommende und erstarkende Gruppen der bürgerlichen Klasse selbst um die Anteilnahme an der Staatsmacht entfesseln, und während es auch in diesen Umwälzungen die bürgerlichen Flgel der Revolution unterstützt, kämpft es zugleich für die Durchsetzung eigener Klassenziele, um die

eigene revolutionäre Kampfbasis wider die gesamte bürgerliche Klasse zu verbreitern. Gerade der Verlauf der bürgerlichen Revolutionen erbringt den sichtbaren Beweis, daß der bürgerliche Emanzipationskampf zwar die Probleme der Menschheitsbefreiung aufrollt, daß es aber der Überwindung der bürgerlichen Gesellschaft selber bedarf, um sie zu lösen. Alle jene Probleme rücken daher automatisch in den Ring des proletarischen Kampfes. Das wichtigste von ihnen, in dem alle anderen sich wie in einem Brennpunkte treffen, ist die Organisation der Nation. Denn der politische Ausdruck der bürgerlichen Gesellschaft ist der bürgerliche Staat, der die Nation als seine gegebene Grundlage zu organisieren versucht. Und da ihm diese Organisation so wenig gelang, wie die Lösung aller anderen Menschheitsprobleme, die die bürgerliche Gesellschaft aufwirft, das Proletariat aber, um seine eigene Emanzipation zu vollziehen, den bürgerlichen Staat erobern und zertrümmern muß, ist es gezwungen, auch in diesem Falle die ungelöste Aufgabe an eben dem Punkte wieder aufzugreifen, wo die bürgerliche Revolution sie gelassen hat.

Die Stellung des Proletariats zur Nation hat schon das Kommunistische Manifest von Marx und Engels vom Jahre 1848 scharf umrissen. Hier heißt es: »Die Arbeiter haben kein Vaterland. Man kann ihnen nicht nehmen, was sie nicht haben. Indem das Proletariat zunächst sich die politische Herrschaft erobern, sich zur nationalen Klasse erheben, sich selbst als Nation konstituieren muß, ist es selbst noch national, wenn auch keineswegs im Sinne der Bourgeoisie . . . « Besitzlos, wie die Proletarier in der bürgerlichen Gesellschaft sind, sind sie auch landlos. Und als Landlose haben sie kein Vaterland. Indem das Proletariat die bürgerliche Gesellschaft mit allen ihren politischen und wirtschaftlichen Erscheinungsformen zu zertrümmern strebt, richtet sich sein Klassenkampf unmittelbar gegen den bürgerlichen Staat und damit gegen die bürgerliche Organisation der Nation. Dadurch aber, daß es sich innerhalb dieser bürgerlichen Gesellschaft als nationale Klasse zusammenschließt, um mit der Überwindung des bürgerlichen Staates seine nationale Klassenorganisation zur nationalen Staatsorganisation zu erheben, ergreift es Besitz von dem Lande und allen seinen Werten. Es hört auf besitzlos, landlos, vaterlandslos zu sein. Denn es wird selber die Nation und kann nicht mehr antinational sein, weil es nicht gegen sich selber sein kann. Es wird zum Träger der nationalen Kultur und damit zum Träger der nationalen Idee. Dieser Umwandlungsprozeß setzt ein mit dem Kampf

um die Macht selbst, mit dem Ausbruch der proletarischen Revolution.

Die Pariser Kommune vom Frühjahr 1871 war der erste Versuch, die revolutionäre Diktatur des Proletariats aufzurichten, also eine proletarische Staatsorganisation zu schaffen. Als das bonapartistische Frankreich durch den Krieg zer schlagen war, und die französische Bourgeoisie aus Furcht, das Proletariat zu bewaffnen, mit dem Landesfeind volksverräterische Vereinbarungen traf, erhob sich das Pariser Proletariat — Arbeiter, Handwerker und die fast besitzlose bürgerliche Unterschicht der kleinen Leute —, um den revolutionären Widerstand zu organisieren und die nach dem Sturz des Kaiserreiches errichtete Republik vor den Klauen der französischen Bourgeoisie und der fremden Eroberer zu bewahren. Weil Paris die Hauptstadt eines streng zentralisierten bürgerlichen Nationalstaates war, sah sich sein Proletariat, als es im Zentrum dieses Staates seine Herrschaft aufrichtete, sofort vor die nationale Frage gestellt. Es ist bezeichnend für das Ineinanderfließen nationaler und internationaler Gesichtspunkte, daß Marx als Haupt der 1863 geschaffenen Ersten Internationale sofort die Bedeutung der nationalen Politik der Kommune hervorhob und damit zugleich die Notwendigkeit einer geschlossenen nationalen Organisation für die gesamte revolutionäre Politik des Proletariats aufdeckte. In seiner Schrift über den Bürgerkrieg in Frankreich, die als Adresse des Generalrates der Internationale erschien, schreibt er: »Die Pariser Kommune sollte selbstverständlich allen großen gewerblichen Mittelpunkten Frankreichs zum Muster dienen. Sobald die kommunale Ordnung der Dinge einmal in Paris und den Mittelpunkten zweiten Ranges eingeführt war, hätte die alte zentralistische Regierung auch in den Provinzen der Selbstregierung der Produzenten weichen müssen. In einer kurzen Skizze der nationalen Organisation, die die Kommune nicht Zeit hatte, weiter auszuarbeiten, heißt es ausdrücklich, daß die Kommune die politische Form selbst des kleinsten Dorfes sei, und daß das stehende Heer auf dem Lande durch eine Volksmiliz mit äußerst kurzer Dienstzeit ersetzt werden sollte. Die Landgemeinden eines jeden Bezirks sollten ihre gemeinsamen Angelegenheiten durch eine Versammlung von Abgeordneten in der Bezirkshauptstadt verwalten, und diese Bezirksversammlung dann wieder Abgeordnete zur Nationalversammlung in Paris schicken; die Abgeordneten sollten jederzeit absetzbar und an die bestimmten Instruktionen ihrer Wähler gebunden sein. Die wenigen, aber wichtigen Funktionen, welche dann noch für eine Zentral-

regierung übrig blieben, sollten nicht, wie dies absichtlich gefälscht worden, abgeschafft, sondern an kommunale, das heißt streng verantwortliche Beamte übertragen werden. Die Einheit der Nation sollte nicht gebrochen, sondern im Gegenteil organisiert werden durch die Kommunalverfassung; sie sollte eine Wirklichkeit werden durch die Vernichtung jener Staatsmacht, welche sich für die Verkörperung dieser Einheit ausgab, aber unabhängig und überlegen sein wollte gegenüber der Nation, an deren Körper sie doch nur ein Schmarotzerauswuchs war. Während es galt, die bloß unterdrückenden Organe der alten Regierungsmacht abzuschneiden, sollten ihre berechtigten Funktionen einer Gewalt, die über der Gesellschaft zu stehen beabsichtigte, entrissen und den verantwortlichen Dienern der Gesellschaft zurückgegeben werden. . . . »

In dieser kurzen Skizze ist ein vollständiger Aufbau des nationalen proletarischen Staates enthalten. Fügt man ihm den Gedanken der betriebsweisen Vertretung als Grundlage ein, so hat man das ganze moderne Rätesystem, wie wir es auffassen, die Organisation der Selbstverwaltung von unten her, auf föderalistischer Basis mit zentralisierenden Zwischengliedern und einer obersten Spitze, die aus dem Obersten Landesrat – von Marx noch als Nationalversammlung bezeichnet – hervorgeht, ein System, daß auf der Staffelung von unten beruht und wonach jeder Beauftragte der Gesellschaft von seinen Auftraggebern jederzeit zurückgerufen werden kann, wann immer er sein gebundenes Mandat verletzt. Alle die Eindringungen, die von fanatischen Deklamatoren einer für die Kulturländer der Erde undiskutierbaren Diktatur von Parteiregentsen gegen jene Auffassung erhoben werden, richten sich somit auch gegen die Pariser Kommune, gegen die Erste Internationale und gegen Karl Marx, als dessen Schüler sich heute die Zaunkönige der proletarischen Revolution zu gebärden belieben.

Auch die Verfassung der russischen Sowjetrepublik kann nicht umhin, das Selbstbestimmungsrecht der Nationen ausdrücklich anzuerkennen und festzulegen. Im zweiten Absatz des ersten Artikels der Erklärung der Rechte des werktätigen und ausgebeuteten Volkes bestimmt sie: »Die russische Sowjetrepublik wird auf der Grundlage eines freien Bundes freier Nationen als eine Föderation nationaler Sowjetrepubliken errichtet.« Wenn das Moskauer Büro der Dritten Internationale sich anmaßt, allen Ländern die Diktatur kommunistischer Parteipolitikanten aufzwingen zu wollen, so schlägt es damit nicht nur der ganzen bisherigen

Praxis des wissenschaftlichen Kommunismus, sondern auch den Grundgesetzen der Verfassung des eigenen proletarischen Staates ins Gesicht.

II.

Wiewohl das Wort Nation römischen Ursprungs ist, kennt das Altertum diesen Begriff nicht in seiner heutigen politischen Bedeutung, sondern bezeichnet damit, was wir Landsmannschaft nennen. Erst im Mittelalter gewinnt das Wort einen umfassenderen politischen Sinn. Das Herrschaftsgebiet des deutschen Adels und der freien deutschen Bauernschaft, das sich von den Mündungen des Rheines, der Maas und der Schelde bis hinauf nach Kurland, bis an die Karpathen und im Süden tief hinein nach Italien erstreckte, ein Länderkomplex, dem zeitweilig Polen und später durch dynastische Heiraten Ungarn und Spanien angegliedert waren, trug den Namen Heiliges Römisches Reich deutscher Nation. Später wird die Verbindung der Begriffe Staat und Nation zu einem Kennzeichen der bürgerlichen Epoche.

Der bürgerliche Klassenkampf bringt den Kampf gegen die Vorherrschaft der Grundherren und gegen die durch sie bedingte Organisation von Staat und Wirtschaft. Die feudale Wirtschaft ist eine Bedarfswirtschaft. Jedes Dorf, jeder Flecken, selbst jede Stadt produzieren, was sie selber verzehren und verbrauchen. Der geringe Tauschverkehr, der zwischen ihnen vor sich geht, bezieht sich in der Hauptsache auf entbehrliche Dinge. Ein Gitterwerk von Zöllen und Mauten überspannt das Land, um die innere Geschlossenheit der örtlichen Wirtschaft aufrecht zu erhalten. Dieser Produktionsverfassung entspricht die feudale Staatsorganisation. Sie beruht auf dem persönlichen Lehensverhältnis, in dem die Grundherren kraft der gegenseitigen und widerrufbaren Übertragung von Bodennutzungen zueinander und zugleich zum Staatsoberhaupte stehen, das über alles Land die letzte und höchste Verfügungsgewalt besitzt. Unabhängig von völkischen Verschiedenheiten kann der feudale Staat seine Grenzen soweit stecken, als er Lehensverhältnisse mit Grundherren herzustellen vermag. Von dieser feudalen ist die bürgerliche Wirtschafts- und Staatsorganisation grundverschieden. Die bürgerliche Wirtschaft beruht auf dem Austausch. Je notwendiger und allgemeiner er wird, je mehr sich die Produktion auf den Austausch im großen einstellt und damit zugleich kapitalistisches Gepräge gewinnt, um so mehr ist die beginnende kapitalistische Wirtschaft daran interessiert, daß die inneren

Schranken hinweggeräumt werden und große Gebiete mit einheitlicher Verkehrssprache, einheitlichen Sitten, Gebräuchen, Gesetzen und demnach mit straffer, zentraler Verwaltung entstehen, die dem aufstrebenden Kapital als innerer Markt dienen können, auf denen seine Überlegenheit über die feudale Zwergproduktion sich voll zu entfalten vermag, und die sich hinwiederum aus Gründen der Konkurrenz zwischen den kapitalistischen Wirtschaften der verschiedenen Länder mehr oder minder von einander abschließen müssen. Sowohl aus dem geschichtlichen Gegensatz der bürgerlichen zur feudalen Produktions- und Staatsordnung wie aus ihrem eigenen inneren Wesen ergibt sich, daß die Zusammenfassung des ganzen Volkes in einem einheitlichen staatlichen Rahmen, der Zusammenschluß aller seiner Landsmannschaften zur großen Nation das gegebene Ziel bürgerlich kapitalistischer Politik darstellt.

Aber der bürgerliche Staat zeigt sich außerstande, dieses Ziel zu verwirklichen. Nicht einmal Frankreich, das in jahrhundertlangen Kriegen um die Schaffung des nationalen Staates gerungen hat, vermochte alle Landsmannschaften des französischen Volkes als Nation in einem Staatswesen zu vereinigen. Auch diese Unfähigkeit liegt im eigenen Wesen der kapitalistischen Wirtschaftsweise begründet. Tauschwirtschaft und Konkurrenz sind das Leitmotiv bei der Schaffung und Abgrenzung ihrer Wirtschaftsgebiete von einander. Wie ehemals in der feudalen Welt das allgemein menschliche Interesse der Gesellschaft zurücktrat hinter das Personeninteresse der Feudalherren, so trat es jetzt zurück hinter das Sacheninteresse der Warenbesitzer. Wenn die bürgerliche Freiheit und Gleichheit sich entpuppte als eine Freiheit der Ausbeuter, die nichtsbesitzenden Schichten gleichmäßig auszubeuten, was konnte da die durch den bürgerlichen Klassenkampf entstehende Nation anders sein als eine Organisation zur planmäßigen Durchführung einer bürgerlich-kapitalistischen Wirtschaft, die nicht Rücksicht nahm auf die allgemein menschlichen Interessen der Landesbewohner, sondern lediglich auf die besonderen Ausbeutungsinteressen der Geld- und Warenbesitzer? Und dieses Gesetz, daß die Beziehungen der Bewohner eines jeden kapitalistisch organisierten Landes beherrscht, waltet naturgemäß mit der gleichen Unbedingtheit auch über den Beziehungen der kapitalistischen Nationen untereinander.

In dem Maße, wie die Bourgeoisie von der Staatsmacht Besitz ergreift, wird die Staatspolitik zur Zusammenfassung ihrer Wirtschaftsinteressen gegenüber dem Auslande. Damit wird auch die Frage der Festsetzung von Landesgrenzen

zu einer machtpolitischen Frage im Dienste der Wirtschaftsinteressen des Kapitals. Wo kapitalistische Interessen die Beherrschung von Flußmündungen und Wirtschaftszentren, von Bodenschätzen und Verkehrsstraßen verlangen, da werden die entsprechenden Grenzen erzwungen, sofern nur die kapitalistische Bourgeoisie die Macht besitzt, um ihre Sonderinteressen dem eigenen und den fremden Völkern gegenüber durchzusetzen. Mit der Entwicklung von Welt-handel und Weltwirtschaft beginnt das Ringen um die Beherrschung der Meere, um die Beherrschung von Häfen und Küsten, das mit den kontinentalen Interessen der Bourgeoisie in den einzelnen Ländern ihre überseeischen Interessen aufs engste verschlingt und die Staatenkarte des heimischen Kontinents von den Machtverhältnissen auf fremden Erdteilen abhängig macht. In ihrer Gier, sich selber Monopol und Vorherrschaft zu sichern, reißen die rivalisierenden Bourgeoisien zusammengehörige Völker auseinander, pferchen sie fremde Volkssplitter dem eigenen Staate ein, schaffen sie künstlich kleine Staaten, die an sich selber lebensfähig noch existenzberechtigt sind, die weder der Eifersucht der Großen ihren Bestand verdanken. Und wie der zentralen Verwaltung des bürgerlichen Staates ein zentralisierter militärischer Apparat entspricht, so verschärft das Dasein dieses Heeres als Mittel kapitalistischer Politik die Tendenzen zur Zersplitterung und Zerreißung schwächerer Völker, weil bei der Festsetzung von Landesgrenzen neben den wirtschaftlichen Sonderinteressen auch noch die militärischen Gesichtspunkte der möglichen Offensive oder Defensive ins Gewicht fallen.

So wenig die bürgerliche Gesellschaft in der Lage ist, menschliche Freiheit und Gleichheit zu verwirklichen, so wenig vermag sie es, die Völker im nationalen Rahmen zu organisieren. Während sie die Teile der eigenen Nation, die sie in ihren Staatsmechanismus hineinzwängt, im Innern vergewaltigt und unterdrückt, zwingt sie zugleich Teile fremder Nationen aus wirtschaftlichen Sonderinteressen in diesen staatlichen Rahmen hinein, dadurch andere Völker zerreißend und ohne es verhindern zu können, daß hinwiederum von anderen Staaten Teile ihrer eigenen Nation zwangsweise eingegliedert und vom Volkskörper abgesplittert werden. Und unfähig wie sie ist, die Nationen zu organisieren, korrumpiert sie den Begriff der Nation, in dem sie aus der Frage der Zugehörigkeit zu einem Volke die Frage nach der Zugehörigkeit zu einem Staate macht und damit den Begriff der Nation in den der Nationalität verwandelt. Auch diese Korrumpierung geschieht zwangsläufig, weil die kapitalistischen Klassen sich nur

durch die Gewaltmaschine ihres Staates wider das Proletariat ihrer eigenen Länder und im Kampfe mit einander behaupten können, weil die Staatspolitik der kapitalistischen Epoche nicht ungeteilte Nationen, sondern im besten Falle stets nur mehr oder minder große Bruchteile von Nationen zu erfassen vermag, mithin über die Schaffung von Nationalitäten nicht hinausgelangt. Wie in einem bürgerlichen Staate selbst dann die Nation verwandelt ist in eine Nationalität, wenn der bürgerliche Staat nur Glieder eines Volkes organisiert, so hängt die Befreiung der Nationen davon ab, daß die bürgerlichen Staaten zerschlagen werden. Erst ihre Zertrümmerung hebt den Begriff der Nationalität auf und gestattet den zerrissenen und zersplitterten Völkern, sich zu Nationen zu vereinigen, und erst die proletarische Revolution öffnet dazu den Weg.

III.

In die proletarische Revolution Deutschlands hinein ragt als Erbe der durch den dreißigjährigen Krieg im 17. Jahrhundert besiegelten territorialen Zerrissenheit der ganze Wust der Einzelstaaterei, welche die bürgerliche Revolution nicht gewagt hat, zu beseitigen.

Die politische Ohnmacht der Reichsgewalt nach dem Zerfall der mittelalterlichen Kaisermacht, die Abdrängung Deutschlands von den Weltmeeren und den großen Straßen des internationalen Verkehrs, die das Land von der Teilnahme an der mit der Entdeckung Amerikas und des Seeweges nach Indien einsetzenden kapitalistischen Weltentwicklung ausschloß, verhinderte es, daß sich auch hier eine starke Zentralgewalt herausbildete, welche die Territorialgewalt der Fürsten und des Adels brach und einen zentralisierten Staat mit eigener zentralisierter Militärmacht schuf. Während im Westen die absolute Monarchie erstand, die sich den Adel unterwarf und teilweise schon sich eine Kontrolle durch bürgerliche Organe gefallen lassen mußte, während im Osten der despotische Zarismus von einem fest organisierten und zentralisierten mittleren Kern aus sich nach einander die weiten Landstriche des späteren großrussischen Reiches unterwarf und sich mit allen Mitteln einer terroristischen Diktatur unter sein blutiges Knutenregiment zwang, das überall, wohin es kam, die Ansätze einer selbständigen Volkskultur von seiner Polizei und seinen Kosakenhorden zertreten ließ, erhielt sich in Deutschland die selbständige Landeshoheit der Territorialherren, des Adels und eines Teiles der Städte.

Nachdem der dreißigjährige Krieg die endgültige Niederlage der Kaisergewalt durch das Zusammenwirken der

Fürsten mit dem Ausland, entschieden hatte, verbrieften die Friedensschlüsse von Münster und Osnabrück im Jahre 1648 das Recht der deutschen Territorien, unabhängig von der Reichsgewalt selbständige Verträge mit ausländischen Mächten abschließen zu dürfen, womit das Reich den rivalisierenden Interessen des Auslandes vollends überantwortet war. Wie es schon im dreißigjährigen Kriege von fremden Heeren verwüstend durchzogen worden, sank es jetzt für Jahrhunderte zum Tummelplatz fremdländischer Wirtschaftsinteressen herab, das Blachfeld, auf dem die Schlachten um die kontinentale Vorherrschaft in Europa und um das Übergewicht in den Kolonien und auf den Meeren geschlagen wurden. Die westrheinischen Gebiete gingen verloren. Frankreich riß das Elsaß und Lothringen vom Reichskörper los, während Holland und das spätere Belgien zum Zankapfel zwischen England und Frankreich wurden, und nur die Rivalität dieser beiden Staaten, das Bedürfnis Englands, seine Stellung am Kanal gegen Frankreich durch Pufferstaaten zu sichern, bewahrte sie davor, daß sie das Schicksal Elsaß-Lothringens teilten und gleichfalls der französischen Monarchie eingegliedert wurden.

Die Auflösung des Reichsgebietes in zahllose kleine und kleinste Landfetzen mit selbständiger Hoheit, das unablässige Paktieren der geistlichen und weltlichen Herren mit den Westmächten machten jeden Versuch, an jener Reichsgrenze eine militärische Verteidigung zu organisieren, von vornherein illusorisch. Eine neue Konsolidierung des Reiches konnte nur vom Osten her unternommen werden. Hier entstehen im Kampf mit fremden Mächten, die sich auf dem Boden des Reiches festgenistet hatten, zwei Militärmonarchien. Im Norden nimmt Brandenburg den Kampf gegen Schweden und Polen auf und versteht es, unter Ausnutzung der Gegensätze zwischen diesen beiden Staaten die völlige Auslieferung Pommerns an Schweden zu verhindern und das Herzogtum Preußen in seinen Besitz zu bringen. Im Südosten bildet Oesterreich den Damm gegen die türkische Flut, die zeitweilig sogar bis an die Tore Wiens heranbrandet. Diese beiden Kerne entwickeln sich zu größeren Staatengebilden, indem sie in ihrem Gebiet eine straff zentralisierte Verwaltung und ein fest organisiertes Heer aufrichten. Um diese Staaten gruppiert sich notwendig die ganze spätere deutsche Geschichte. Zwischen beiden entspinnt sich der Kampf um die Hegemonie in Deutschland, der, solange die deutsche Kaiserkrone beim österreichischen Herrscherhause lag, von Brandenburg-Preußen

nur geführt werden konnte als Kampf gegen die deutsche Reichsverfassung. Dreht es sich bei diesem Ringen letzten Endes notwendig um eine neue Konsolidierung des Reiches, so mußten in einer Zeit, in der alle ausländischen Gegensätze ihren Widerschein in Deutschland fanden, die zwischen Preußen und Oesterreich einsetzenden Konflikte zum Kreuzungspunkt aller ausländischen Interessen in Deutschland werden. So sind die Kriege um Schlesien zwar entscheidend für Preußens Aufstieg in Deutschland geworden, wie sie zum endgültigen Bruch mit der bis dahin französisch orientierten Politik der preußischen Krone geführt haben. Da aber das völlig erschöpfte Preußen die Abwendung der sonst sicheren Niederlage nur der Weigerung Rußlands verdankte, den Krieg fortzusetzen, geriet der erstehende Großstaat in die politische Abhängigkeit von dem Länder fressenden Zarismus, der sich soeben anschickte, durch die Zerreißung Polens seine Grenzen unmittelbar an Deutschland heran zu tragen.

Die französische Revolution nimmt die Politik des absoluten Königtums wie gegen England so gegen Deutschland auf mit der verstärkten Kraft, welche die große Verheißung von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit den ersten modernen Massenheeren verlieh. Immerhin war das revolutionierte Frankreich ein Land, das auf seinen Boden eine wirtschaftliche Revolution nicht nur beginnen, sondern auch durchführen konnte, und das infolgedessen seinen östlichen Nachbarn an politischer Befreiung und wirtschaftlicher Organisation erhebliche Fortschritte zu bringen vermochte, so lange es sich in seiner Kriegspolitik bestimmen ließ durch das Ziel der Sicherung der Revolution. Mit dem Sturz der Jakobiner, deren Regierung eine Herrschaft der Kleinbürger und Arbeiter war, und deren historische Aufgabe in der Entfesselung der Massenkräfte zur Organisation der revolutionären Verteidigung bestand, setzt sich eine rein kapitalistische Staatsorganisation durch, in deren Politik sogleich alle kapitalistischen Tendenzen zu wirken beginnen. Die letzten Jahrzehnte des absoluten Königtums hatten den jähen Verfall einer kolonialen Stellung gebracht, die bedeutender als die englische war und deren Reste die Jakobiner bewußt preisgaben. Nachdem im Ersten Koalitionskriege durch das Ausscheiden Preußens aus der Koalition im Jahre 1795 die Entscheidung gefallen war, begann die kapitalistische Regierung Frankreichs den Kampf um die Wiedergewinnung der kolonialen Weltstellung und eröffnete damit jene Ära der Kriege mit England, die erst durch den Sturz Napoleons ihren Ab-

schluß fand. In diesen Kriegen nimmt das Ringen beider Mächte rein imperialistischen Charakter an. Während die französische Politik einen europäischen Staatenbund unter französischer Militärhegemonie zu schaffen sucht, um dem Erdteil den Boykott der Erzeugnisse des Konkurrenten aufzuzwingen und dem Rivalen dadurch den Atem abzupressen und seine Weltstellung zu zerbrechen, geht das Bestreben Englands dahin, eine kontinentale Koalition nach der anderen zustande zu bringen, und zugleich seine Vorherrschaft auf den Meeren und in den Kolonien bedingungslos geltend zu machen. Und wieder sieht Deutschland sich in den Brennpunkt dieses gigantischen Ringens gestellt. Land und Volk werden blasse Schachfiguren im Spiel der französischen Politik. Die Schaffung des Rheinbundes, die Teilung Preußens, die Eingliederung der Nordseeküste in das französische Kaiserreich, der die Eingliederung der Niederlande und des linken Rheinufer vorausging, die Besetzung der Häfen und Flußmündungen der Ostsee bis hinauf zur russischen Grenze — alles das diente dem französischen Versuch, den englischen Handel auszuschalten und lahm zu legen, während zugleich die französische Industrie durch ein starres System von Hochschutzzöllen gegen den möglichen Wettbewerb der angegliederten Gebiete gesichert und zugleich befähigt werden sollte, das englische Erbe anzutreten. Mit dieser den kapitalistischen Sonderinteressen Frankreichs dienenden Politik verband sich die rücksichtslose Ausplünderung aller besetzten Gebiete und die Pressung der Bevölkerung für die Kriegszwecke Frankreichs, während ihr Seehandel durch Blockade, die England über alle Meere verhängte, unbunden ward. Diese Politik der imperialistischen Ausnutzung fremder Volkskräfte rief in den besetzten Gebieten notwendig eine politische und militärische Reaktion hervor, die durch die von Napoleon direkt oder indirekt veranlaßten Reformen nur noch gefördert wurde. Solange seine militärische Herrschaft unerschüttert dastand, konnte Frankreich mit dem überlegenen Lächeln des Siegers über die Gärung bei den unterworfenen Völkern hinwegsehen. Die erste große Niederlage, die seinen Heeren auf einem Schlachtfeld beigebracht wurde, das von der eigenen Operationsbasis weit entfernt lag und zwischen Frankreich und den geschlagen Heeren gärende Völkerschaften ließ, mußte den völligen Zusammenbruch herbeiführen.

Die napoleonische Fremdherrschaft hatte in den zum Rheinbund gehörigen Teilen des deutschen Westens und Südens eine Ära bürgerlicher Reformen gebracht, die teils

das Aufkommen der Industrie, teils die Annäherung an bürgerliche Staatsformen begünstigte. In Preußen hatte die Not des Staates gleichfalls Reformen erzwungen, die sich in der Gewährung einer beschränkten Selbstverwaltung und Gewerbefreiheit an die Städte und in der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ausdrückten. Das alte Reich und das Kaisertum waren sang- und klanglos erloschen. Zahlreiche kleine und kleinste Fürsten hatten ihre Selbständigkeit eingebüßt und waren mit den großen Staaten verschmolzen worden, die Napoleon schuf und teils zu Königreichen erhob. Neben Preußen und Oesterreich war damit als dritte deutsche Macht jener Landkomplex getreten, der unter Napoleon im Rheinbunde vereinigt gewesen und nach Abzug der an Preußen fallenden rheinisch-westfälischen Gebiete eine süddeutsche Interesseneinheit zurückließ. In der deutschen Intelligenz begann sich das Streben nach nationaler Einheit als Rückwirkung der Ideologie der französischen Revolution bemerkbar zu machen. Alles in allem jedoch waren die deutschen Verhältnisse wirtschaftlich und politisch zu unentwickelt, um das Aufkommen einer starken bürgerlichen Klasse zu ermöglichen, die sich mit ihren wirtschaftlichen Interessen hinter jene Ideologie gestellt hätte, um sie im Kampfe gegen die Fürsten zu verwirklichen. So brachte der Abschluß der napoleonischen Kämpfe nicht die Herstellung der deutschen Einheit, sondern die Neuorganisation der deutschen Zerrissenheit, die im Bündnis der Fürsten, dem Deutschen Bunde und seiner würdigsten Schöpfung, dem Frankfurter Bundestag, ihren angemessenen politischen Ausdruck fand, während die Abhängigkeit Preußens von Rußland bestehen blieb und England es durch seinen Einfluß in Hannover und Braunschweig in der Hand behielt, jederzeit sich in die inneren Angelegenheiten Deutschlands einzumischen.

IV.

Die deutsche Revolution von 1848 hat nicht vermocht, für Deutschland die staatlichen Bedingungen zu schaffen, die für eine volle Entfaltung der bürgerlich-kapitalisten Gesellschaft die Voraussetzung bildeten. Weder gelang die Zertrümmerung der Fürstenmacht, noch gelang die Organisation der deutschen Bourgeoisie als Klasse. Die Halbheiten dieser Revolution liegen darin begründet, daß sie weit mehr eine Rückwirkung der kapitalistischen Weltentwicklung draußen, als die Folge einer Konsolidierung des Kapitalismus im eigenen Lande war. Wenn auch

der von Frankreich ausgehende Anstoß eine Volkserhebung gegen veraltete Privilegien nach sich zog, so fehlte dieser doch die Geschlossenheit einer revolutionären Klasse, die mit eigenen Zielen und konzentrierter Kraft die Bewegung so weit vorwärtstriebe, daß sie die bisherigen staatlichen Grundlagen zertrümmern und jenen Einheitsstaat mit republikanischen Formen hätte schaffen können, der den Interessen einer aufsteigenden kapitalistischen Wirtschaft entsprach. Daher fiel die Führung in der Revolution in die Hände revolutionärer Ideologen, während gerade die Träger der industriellen Entwicklung, zurückgeschreckt durch die besonderen proletarischen Klassenziele, die in der französischen Republik die Arbeiterschaft durchzusetzen suchte, sich in die weit geöffneten Arme der fürstlichen Reaktion flüchteten. Damit hatte die deutsche Bourgeoisie endgültig ihren Anspruch auf eigene Staatenbildung preisgegeben, um sich gänzlich der politischen Führung der Fürsten zu überlassen. Die Fürsten waren dazu berufen, den Zusammenschluß Deutschlands zu vollziehen, den die fortschreitende industrielle Entwicklung verlangte.

Sonach wurde die besondere Form des Zusammenschlusses Deutschlands bestimmt durch die besonderen Interessen seiner Fürsten. Nicht eine geschlossene bürgerlich geordnete Volksorganisation, wie in Frankreich und England konnte entstehen, sondern wiederum nur ein Fürstenbund, der die bisherige staatliche und völkische Zerrissenheit in neuer Form festlegte. Entsprechend der Dreiteilung Deutschlands vollzog sich das Einigungswerk der Fürsten im Kampf zwischen Preußen und Oesterreich um den deutschen Süden. Der Sieg Preußens im Jahre 1866 sicherte diesem Staate endgültig das Übergewicht in einem Deutschland, aus dem die deutschen Teile Oesterreichs auszuscheiden hatten, weil ihr Einschluß sich nicht mit den Interessen ihres Herrscherhauses vertragen. Der deutsche Süden, seines Rückhaltes an Oesterreich beraubt, war für sich allein zu schwach, einem preußischen Staate Widerstand zu leisten der soeben im ganzen Norden die Zusammenfassung der Einzelstaaten im »Norddeutschen Bund« bewirkte. Das nur noch dürftig glimmende revolutionäre und nationale Bewußtsein der bürgerlichen Ideologen wurde dadurch geködert, daß Bismarck dem Bunde ein aus allgemeinen und gleichen Wahlen hervorgehendes Parlament bescheerte, dessen einzige Schönheitsfehler sich darin ausprägten, daß über ihm der Bundesrat stand, und daß es in der inneren Politik wenig und in der äußeren gar nichts zu sagen hatte, während die Kontrolle über das Heer, das

eigentliche Machtmittel des Bundes, ihm völlig entzogen war. Aus diesem Fürstenbunde ging nach dem Kriege mit Frankreich 1871 das Deutsche Reich hervor, das als Bund der deutschen Einzelfürsten den König von Preußen als obersten Kriegsherrn mit dem Kaisertitel anerkannte, und daß, gerade weil es keine Volksorganisation, sondern nur ein Fürstenbund von Anbeginn an dazu bestimmt war, eine geschichtliche Episode zu werden. Wenn die bürgerliche Revolution in Deutschland nicht die Kraft besaß, die Bildung eines ihren eigenen Interessen entsprechenden Staates zu erzwingen, so lag darin die Gewißheit beschlossen, daß schon die ersten Schläge der proletarischen Revolution ein Staatengebilde zertrümmern würden, das noch nicht einmal den Ansprüchen einer voll entwickelten bürgerlichen Gesellschaft genüge.

Das deutsche Reich als ein im Aufstiege begriffener Industriestaat konnte nur eine Politik treiben, die den Interessen des sich ausbreitenden Kapitalismus entsprach. Der Schwierigkeit, sich als junger Rivale älterer kapitalistischer Staaten auf dem Weltmarkt durchzusetzen, suchte es durch ein System von Hochschutzzöllen zu begegnen, die eine fortgesetzte Steigerung der Preise im Innern und Unterbietung der Preise auf dem Weltmarkt ermöglichten, womit zugleich die politische Ehe zwischen dem agrarischen deutschen Adel und der industriellen Bourgeoisie eine wirtschaftliche Interessenbasis erhielt. Wenn der weltwirtschaftlichen Entwicklung des Kapitalismus das Bedürfnis aller Industrieländer entsprach, Kolonien in ihren Besitz zu bringen, weil ohne eigenen Kolonialbesitz die Konkurrenz auf dem Weltmarkte ihnen die überseeischen Rohstoffe stark zu verteuern drohte, sahen die kapitalistischen Klassen Deutschlands in dem Fehlen überseeischen Besitzes einen desto größeren Nachteil, als Deutschland beim Beginn seiner industriellen Blüte keine einzige Kolonie besaß. Vom kapitalistischen Standpunkte aus handelte Deutschland folgerichtig, wenn es hinter sein Bestreben nach kolonialem Erwerb die ganze militärische und politische Macht des Staates stellte. In dieser durch die Stellung des kapitalistischen Deutschlands in der Welt bedingten aggressiven Tendenz drückt sich das besondere Wesen seines Imperialismus aus, dem die Linien Politik durch das Expansionsbedürfnis einer gewaltig empor-schießenden Industrie vorgeschrieben waren. Wer die Entwicklung der Weltgeschichte als ein gesetzmäßiges organisches Werden begreift, das sich notwendig in Gegensätzen vollzieht, der kann über die moralischen Tiraden, womit die Bourgeoisien der kapitalistischen und imperialistischen

Raubstaaten die Vorstöße eines hungrigen Konkurrenten begleitet haben, nur mit einem Achselzucken quittieren. Lediglich die revolutionäre proletarische Politik, der es obliegt, den Imperialismus der Welt zu zertrümmern ist berechtigt, das Urteil zu sprechen über die Methoden der Vergewaltigung aller Völker, die für die Imperialisten aller Länder Lebensbedürfnis und Voraussetzung für die Existenz des heimischen Kapitalismus gewesen sind.

Für die deutsche Politik lag die Stärke der Offensive und die Schwäche der Defensive darin begründet, daß es in Deutschland keine geschlossene Volksorganisation gab, die ihren Einfluß geltend machen konnte auf die Methoden und Ziele der Kriegsführung und der Politik selbst. Während die Bismarcksche Politik versuchte, sich Rückendeckung sowohl bei England wie bei Rußland zu sichern, nachdem die Reichsgründung den bis dahin überragenden ausländischen Einfluß beseitigt hatte, setzte sich in der Epoche Wilhelm II. eine einseitig nach militärischen Gesichtspunkten orientierte Machtpolitik durch, die die bürgerlichen Methoden der Kompromisse ablehnte und Deutschland in jene Isolierung hineinmanövierte, in der es beim Ausbruch des Weltkrieges sich befand. Sie mußte zur Niederlage führen, wenn es nicht gelang, unter Umkehrung der bisher getriebenen Politik zur Organisation der nationalen Verteidigung, die sich durch rücksichtslose Anwendung revolutionärer Mittel durchführen ließ, die Massenkräfte zu mobilisieren, die in den imperialistischen Heeren nur als lebendiges Material in Erscheinung traten. Das Schicksal der deutschen Bourgeoisie, die darauf verzichtet hatte, eine eigene Volks- und Machtorganisation zu schaffen, die ihre Existenz auf Gedeih und Verderb mit den Geschicken des deutschen Fürstenbundes verflochten hatte, das Schicksal dieser Bourgeoisie war besiegelt, mochte die revolutionäre Kraft der Massen die Dynastien stürzen, um den imperialistischen Raubkrieg in einen revolutionären Abwehrkrieg zu verwandeln, oder mochte die imperialistische Herrschaft auf den Schlachtfeldern vollständig zusammenbrechen. Die Zertrümmerung des Fürstenbundes so oder so ließ die Bourgeoisie machtlos zurück, und es ward die Aufgabe und die historische Pflicht des Proletariats, unter Beseitigung der imperialistischen Trümmer, einen neuen, seinen eigenen Staat zu errichten.

V.

Die Zertrümmerung des Fürstenbundes löschte mit einem Schläge die Entwicklung aus, die Deutschland seit

dem Beginn der Revolution von 1848 genommen hatte. Die aus der Revolution geborenen Machtorgane, die Räte, hatten unmittelbar nach der Novembererhebung 1918 in Heer und Volk die ganze Macht in den Händen. So wenig sie verpflichtet waren, sich um die erledigten Grenzen des zertrümmerten Deutschen Staatenbundes zu kümmern, so selbstverständlich war die Aufnahme einer nationalen Politik ohne jede Rücksicht auf die dynastischen Interessen, die bis dahin die Schaffung einer Volksorganisation verhindert hatten, und die nun zerschmettert am Boden lagen.

Sozialdemokratische Fakire mit ihrem unabhängigen Anhang heulender Medizinmänner und spartakistischer Analphabeten haben sich eingebildet, das Wesen der Revolution hätte darin zu bestehen, daß nun an Stelle der verjagten Fürsten unter Konservierung der zusammenbrechenden staatlichen Maschinerie sich die Politikanten aller Parteien der Arbeiterbewegung vor die Futtertröge der staatlichen Verwaltungen setzten, um die staatliche Bürokratie durch ihren parteipolitischen Anhang abzulösen. Sie glaubten gar ein übriges zu tun, wenn sie als Faune in Badehosen die Friedensschalmei internationaler Wilsoniaden erklingen ließen. Statt zu begreifen, daß die Revolution eine völlig neue Organisation Deutschlands erforderte, und daß diese nur geschaffen werden konnte durch die Konsolidierung der revolutionären Machtorgane und somit der revolutionären Klasse selbst, versuchten sie einen Apparat zu meistern, der selbst in den Händen derer, die ihn aufgebaut hatten, Staat und Wirtschaft nicht mehr zusammenzuhalten vermocht hatte. Dem aus dieser Politik verblendeter Thoren sich ergebenden völligen inneren Zerfall, der mit dem wirtschaftlichen Chaos den Kampf aller gegen alle auslöste, entsprach die volle Auslieferung des Landes an die Schakale des Völkerbundes. Die Aasgeier der Weltfinanz, die vor der Kraft der russischen Revolution als hilflose Tröpfe zurückbeben, haben nach eigenem Geständnis in den ersten Wochen nicht geglaubt, von einem revolutionierten Deutschland herauspressen zu können, was ihnen die verbrecherische Feigheit der sozialdemokratischen Erzbergerei ausgeliefert hat. Vorwärtsgetrieben durch das pazifistische und wilsonistische Marktgeschrei unabhängiger Anreißer der Entente-Politik hat die sozialdemokratische Regierung in Koalition mit den deutschen Agenturen des internationalen Finanzkapitals den Frieden von Versailles unterzeichnet, obwohl sie wissen mußte, daß schon der Versuch seiner Durchführung Deutschland für immer als

selbständigen Staat von der Erdkarte wischt und das Volk zwingt, sich als Kulturdünger und Kanonenfutter in Millionen über die Erde zu zerstreuen. Ein natürliches Ergebnis dieser sozialdemokratischen Regierungsakrobatik ist der Vertrag von Spaa, der wenigstens das Eine zeitigen wird: Daß nach zweijähriger Entnervung und Entmannung der Revolution sich die deutsche Arbeiterklasse erneut erheben wird, um die raffgierigen Banditen zu erledigen, die in ihrem schmutzigsten Eigeninteresse die Konsolidierung der Revolution und damit die Erstehung eines neuen Staates zu verhindern gewußt haben.

Jede staatliche Organisation besteht aus einem politisch-bürokratischen Verwaltungsapparat und einer Zusammenfassung von Volksmassen, die diesem Apparat unterstellt werden. Im Staate herrscht die Klasse, die den Apparat in Händen hat und die Organisationsform des Volkes bestimmt. Damit sie es kann, muß sie über die reale Macht im Lande, das heißt über die Waffen, verfügen. Für jeden staatlichen Neuaufbau ist deshalb die Organisation der Bewaffnung Voraussetzung und Grundlage. Indem das Proletariat die Macht ergreift, organisiert es die Bewaffnung aller Arbeitenden, die für die Kontrolle der in ihre Verfügungsgewalt übergegangenen Waffen sich eigene Organe schaffen. Auf der Organisation der Bewaffnung beruht die proletarische Diktatur. Der Gleichheit des Rechtes auf die Waffe entspricht die Gleichheit in allen politischen Rechten. Diese Gleichheit der Macht und der Rechte schließt innerhalb der Arbeiterklasse jede Vergewaltigung durch Gruppen mit Sonderinteressen aus. Aus der bewaffneten Arbeiterklasse erheben sich die Räte als die Herrschaftsmittel der proletarischen Diktatur. Durch ihre Zusammenfassung über das ganze Land und ihre Staffelung von unten nach oben wird diese Diktatur organisiert. Die Diktatur der Arbeiterklasse ist ein staatlicher Zustand, der als solcher auf der Organisation der realen Macht beruht. Der so entstandene Staat gibt sich seine Gesetze und erzwingt ihre Anerkennung und Durchführung mit allen staatlichen Machtmitteln. Wie gegenüber einer so gewaltigen Macht, wie die Organisation der bewaffneten Arbeiterklasse sie darstellt, jeder Versuch eines Widerstandes im Innern aussichtslos ist, so verfügt dieser Staat über die Mittel, Willkürakte seitens Einzelner und Revolten von politischen Gruppen mit Sonderinteressen im Keime zu ersticken.

Der proletarische Staat ist eine Volksorganisation, die eine besondere Gewalt außerhalb des Volkes nicht kennt.

Indem das Proletariat sich als Klasse bewaffnet, schafft es seine Klassenorganisation und benutzt die durch die Bewaffnung erlangte Gewalt, um diese Klassenorganisation zur Volksorganisation zu erweitern. Die Bewaffnung des Proletariats zerschlägt mit dem kapitalistischen Staat die Fundamente der Klassenorganisation der Bourgeoisie und hebt allen ihren politischen Einfluß auf. Ihr Monopol an den Produktionsmitteln wird beseitigt, ihre wirtschaftlichen Organisationen werden aufgelöst, die gesamte Wirtschaft tritt unter die Kontrolle der Gesellschaft. Um die Wiederkehr einer Klassenherrschaft der Bourgeoisie unmöglich zu machen, vernichtet das Proletariat alle Privilegien, die in der bürgerlichen Gesellschaft die Bourgeoisie besaß. Damit hat die Bourgeoisie aufgehört, als Klasse zu bestehen, und es bleiben außerhalb des proletarischen Klassenrahmens die Einzelpersonen der zerschlagenen Klasse übrig. Das Proletariat gliedert diese Deklassierten seiner Klassenorganisation ein, indem es jeden Einzelnen zur Leistung von gesellschaftlich nützlicher Arbeit verpflichtet. Alle bislang bürgerlichen Berufe, die schon in der kapitalistischen Wirtschaft gesellschaftlich nützliche Arbeit voraussetzten, wie die Berufe der Ärzte, Techniker, Lehrer und der Spezialisten aller Art, und die in einer vergesellschafteten Produktion erhöhte Bedeutung gewinnen, üben ihre Tätigkeit aus unter der öffentlichen Kontrolle, die mit den Räteorganen verbunden ist.

In demselben Maße, wie durch Eingliederung der früher bürgerlichen Berufe sich der Rahmen der proletarischen Organisation erweitert, verbreitert sich die demokratische Grundlage der staatlichen Diktatur. Voraussetzung für die Gleichberechtigung der in den ehemals bürgerlichen Berufen Tätigen ist ihre freiwillige Einordnung in das gesellschaftliche System, das sich das Proletariat erschafft, während in den Fällen, wo Widerstand geleistet oder Sabotage geübt wird, selbstverständlich die notwendigen Straf- und Sicherungsmaßnahmen Platz greifen. Daß in einer gesellschaftlichen Organisation der Arbeit alle Personen, die grundsätzlich die Teilnahme an der gesellschaftlichen Arbeit verweigern, weil sie bisher gewohnt waren, als Spekulanten, Couponabschneider, Gauner oder Schieber über ein arbeitsloses Einkommen zu verfügen, außerhalb des staatlichen Bürgerrechts stehen und absolut Objekte der Staatsgewalt sind, ergibt sich aus der einfachen Tatsache, daß in dem auf der Organisation der Arbeit beruhenden Staate alle Rechte durch die Teilnahme an der gesellschaftlich nützlichen Arbeit bedingt werden.

Der Klassenkampf des Proletariats vollzieht sich in allen Ländern als Kampf gegen die Bourgeoisie und gegen den Staat, durch den sich die Herrschaft der Bourgeoisie auswirkt. Wo immer aber das Proletariat die Macht erlangen und die eigene Bourgeoisie niedergezwungen hat, da erstet mit dem proletarischen Staat zugleich die Voraussetzung für die Schaffung der nationalen Volksorganisation. Von den bewaffneten Klassenorganisationen des Proletariats ausgehend, besteht das Ziel der freiwilligen oder erzwungenen Eingliederung der Bourgeoisie in das Proletariat, in der gegenseitigen Durchdringung der bürgerlichen und proletarischen Klasse, in der Auflösung ihrer Gegensätze zu einer höheren gesellschaftlichen Einheit.

VI.

Die volle Durchführung der Organisation des Volkes durch das Proletariat beseitigt die kapitalistischen Staatsgrenzen; sie hebt die Nationalitäten auf und verwirklicht die nationale Einheit der Völker. Zum ersten Male in der Geschichte treten die Völker als in sich geschlossene kulturelle Einheiten auf den Plan. Gemeinsamkeit der Sprache, Gemeinsamkeit der Geschichte, Gemeinsamkeit der Wirtschaftsbeziehungen, und damit Gemeinsamkeit der Kultur — das werden von jetzt ab die Grundlagen für ihre Gruppierung und für die Grenzen ihres Zusammenschlusses. So lange diese Organisation der Völker nicht über die ganze Erde verwirklicht ist, behält in jedem Lande der Zusammenschluß noch die staatliche Form, die erst absterben kann mit der Durchführung der Weltkommune in einer weltweiten klassenlosen Gesellschaft.

Die volle Durchführung der nationalen Volksorganisation bricht sich zunächst an dem Widerstand der kapitalistischen Klassen der anderen Länder, die die Verwirklichung der nationalen Einheit durch das Proletariat nicht gestatten können, ohne sich selber aufzugeben. Aber der proletarische Klassenkampf endet nicht mit der Niederzwingung und Auflösung der Bourgeoisie des eigenen Landes. Der Sieg des Proletariats eines Landes hat vielmehr zur Voraussetzung den Sturz der Bourgeoisie in allen Ländern. Mit allen staatlichen Machtmitteln unterstützt daher das siegreiche Proletariat eines Landes den Befreiungskampf der Proletarier aller Länder, um ihnen zu helfen, den Sieg zu erringen, ihren Staat aufzurichten, ihre nationale Völkerorganisation durchzuführen.

Die über die ganze Erde durchgeführte proletarische Revolution findet die von der Ausbeutung und Knechtschaft befreiten Völker auf freier Erde als eine freie Vereinigung nationaler Wirtschaftskommunen, als die Föderation der Nationen, durch deren Zusammenschluß sich die Weltkommune verwirklicht.

